

# DRESDNER NEUESTE NACHRICHTEN



## Vom Fußballstar zum DDR-Staatsfeind

Wie es dem einstigen  
Dynamo-Idol Gerd Weber  
heute geht **Seite 21**

DNN

THEMEN DES TAGES

### DRESDEN

#### Dynamo: Ministerium rudert bei Polizeikosten zurück

Dresden. Mit dem Hinweis auf enorme Kosten für „Hochrisikospiele“ hatte der Landesrechnungshof Bewegung in die Debatte um die Beteiligung von Fußballvereinen an den Kosten für Polizeieinsätze gebracht. Nun belässt das sächsische Innenministerium vorerst alles wie es ist. **Seite 13**

### DRESDEN

#### Blockhaus-Sanierung sorgt für gefährliche Engstelle

Dresden. An der Augustusbrücke, Höhe Blockhaus, treffen zwei Baustellen aufeinander. Radfahrer, die sie umkurven müssen, und Fußgänger kommen sich gefährlich nahe. Damit es nicht zu Unfällen kommt, müsse dringend etwas passieren, sagt CDU-Stadtrat Veit Böhm. **Seite 15**

### SACHSEN

#### Klimaschutz: 16-Jähriger aus Grimma verklagt Freistaat

Dresden. Der Abiturient Tristan Runge (16) aus Grimma und zwei weitere junge Leute wollen vor dem Bundesverfassungsgericht ein Klimaschutzgesetz für Sachsen erstreiten. Sachsens Umweltminister Wolfram Günther (Grüne) sieht in der Klage durch die Deutsche Umwelthilfe Chancen, schneller beim Klimaschutz voranzukommen. **Seite 9**

### HINTERGRUND

#### Kritik an Baerbocks Steueraussage

Berlin. Der innenpolitische Sprecher der Unionsfraktion, Mathias Middelberg, hat die Aussagen der Grünen-Kanzlerkandidatin Annalena Baerbock zur Einkommensteuer im TV-Triell als „Unsinn“ kritisiert. „Natürlich zahlen auch Unternehmen Einkommensteuer“, so Middelberg. **Seiten 2 und 3**

### FINANZEN



**DAX**  
15 701,42  
(+0,59%)



**TecDAX**  
3867,38  
(-1,93%)



**EUR/USD**  
1,1780  
(-0,52%)

### WETTER



**DI**  
24° | 15°



**MI**  
23° | 17°



**DO**  
21° | 14°

### DNN-KONTAKT

Telefon 0351 8075-0  
Kleinanzeigen 0351 8075-145  
Abonnenten-Service 0800 8075-800\*  
Ticket-Service 0800 2181-050\*

www.dnn.de  
DNN Dresdner Neueste Nachrichten  
@DNN\_online

\*KOSTENLOSE SERVICE NUMMERN



## Unser Scheitern in Afghanistan

Ohnmacht und die Frage nach  
Verantwortung begleiten den  
hastigen Truppenabzug. „Den  
Preis zahlen andere“, sagt einer,  
der in mehreren Krisengebieten  
im Einsatz war: Tobias Strahl,  
Major der Bundeswehr, geboren  
in Dresden. **Seite 14**



FOTOS: ARCHIV TOBIAS STRAHL

## Ganz Dresden ohne Strom

Telefon und Ampeln waren ausgefallen, der Nahverkehr gestoppt, Läden und Garagen dunkel, Menschen blieben in Aufzügen stecken: In und um Dresden gab es gestern einen kurzen aber heftigen Ausfall im Stromnetz.

Von Thomas Baumann-Hartwig

Dresden. Montag, 13.53 Uhr, war in Dresden und Umgebung plötzlich der Strom weg. Ladenbesitzer baten ihre Kunden aus den Geschäften und stellten sich vor der Eingangstür auf. Auf den Freisitzern der Restaurants warteten die Gäste vergeblich auf die Rechnung. Im Karstadt-Kaufhaus fiel das Licht aus. Computerbildschirme wurden schwarz. Die Ampeln funktionierten nicht mehr. Letztlich waren in und um Dresden etwa 300 000 Haushalte von dem Blackout betroffen.

Auch in der Region lag vielerorts kein Strom an. Ottendorf-Okrilla und Moritzburg waren betroffen, aber auch Radebeul, Pirna, Wilsdruff, Freital, Radeberg und Nossen. Telefonieren war teils nicht oder nur eingeschränkt möglich. Festnetztelefone funktionierten nicht, aber auch die Handynetze waren gestört.

Der Energieversorger Sachsen Energie bestätigte auf DNN-Anfrage eine Störung im gesamten Netz. Die Ursache war demnach ein Ausfall der 110-kV-Anlage im Umspannwerk Dresden-Süd, einem der großen Knoten im Netz von des Versorgers. Betroffen seien Dresden, aber auch die Industriekunden im Dresdner Nor-

den und Teile des Dresdner Umlands. Bei der Wiederversorgung des Netzes habe es eine zweite Auslösung im Dresdner Stadtgebiet gegeben, so dass nur einzelne Stadtteile wieder Strom erhielten. Gegen 15 Uhr waren aber bis auf Tolkewitz wieder alle Umspannwerke im Stadtgebiet versorgt, so dass in weiten Teilen der Stadt wieder Strom anliege. Das berichteten auch Nutzer der sozialen Medien, die die Rückkehr der Versorgung in Stadtteilen wie Cotta, Zschertnitz oder Johannstadt feierten.

Gegen 15 Uhr waren laut SachsenEnergie 95 Prozent aller Stromkunden wieder am Netz, ab 16 Uhr auch das Umspannwerk Tolkewitz. Monteure würden nach dem Fehler suchen und intensiv daran arbeiten, auch die restlichen fünf Prozent der Stromkunden wieder anzubinden, hieß es.

Die Dresdner Verkehrsbetriebe mussten vorübergehend den Betrieb einstellen. Die Straßenbahnen konnten etwa eine halbe Stunde lang nicht fahren. Danach rollten sie am Dr.-Külz-Ring wieder.

Der Bahnverkehr war vom Stromausfall nicht beeinträchtigt, weil die Deutsche Bahn über ein eigenes Netz verfügt, wie eine Sprecherin erklärte.

### 300 000

Haushalte in und um Dresden waren von dem Blackout am frühen Nachmittag um 13.53 Uhr betroffen.

### 95

Prozent der Stromkunden waren laut SachsenEnergie gegen 15 Uhr wieder am Netz.

Lediglich die Anzeigetafeln seien ausgefallen und die Geschäfte dunkel geblieben. Von 14 Uhr bis 14.50 Uhr hatte der Hauptbahnhof keinen Strom.

Der Feuerwehrtarif 112 funktionierte weiterhin. Es gab vermehrt Einsätze. In 24 Fällen waren Personen in Aufzügen steckengeblieben, berichtete die Berufsfeuerwehr. In Einkaufszentren standen Menschen im Dunkeln und irrten durch die Tiefgaragen. Im Georg-Arnold-Bad kam es zu einer Überflutung durch Abwasser, weil die Elektrik der Hebeanlage nicht mehr funktionierte.

In der Innenstadt lag gegen 14.15 Uhr wieder Strom an, funktionierten die Ampeln wieder. Da waren andere Stadtteile noch ohne Strom.

Wie SachsenEnergie am Abend mitteilte, wurden bei der Ursachenforschung verschmorte Reste eines metallbeschichteten Ballons gefunden. Dieser habe offenbar einen Sammelschienenkurzschluss verursacht. Ob dieser Ballon gezielt an die neuralgische Stelle des Einspeisungsumspannwerks Dresden Süd gesteuert wurde oder ob er zufällig dorthin gelangte, werde von der Kriminalpolizei vor Ort untersucht. Die Ermittlungen dauerten am Abend noch an.

## Impfwoche mit rund 700 Aktionen

Berlin. Bürgerinnen und Bürger in Deutschland können sich seit Montag an Hunderten alltäglich besuchten Orten gegen Corona impfen lassen. Ein Termin ist meist unnötig. In einer Impfaktionswoche gehen Bund, Länder und Kommunen gezielt auf die Menschen zu, die bisher keine Corona-Impfung haben. Die Liste der Woche umfasse an die 700 Aktionen, sagte Regierungssprecher Steffen Seibert gestern. Die Impfung ist kostenlos. **Seite 4**

## Maas will Afghanistan mehr helfen

Genf. Bundesaußenminister Heiko Maas (SPD) will die Hilfe für Not leidende Menschen im Afghanistan-Konflikt verstärken. Deutschland habe seine humanitäre Hilfe für Afghanistan und die Region bereits um 100 Millionen Euro aufgestockt. „Und wir planen, weitere 500 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen, um Afghanistan und seine Nachbarstaaten zu unterstützen“, sagte er bei der UN-Geberkonferenz in Genf. **Seite 5**

## Veranstalter in Sachsen sollen über 2G entscheiden

Der Freistaat plant in der Corona-Pandemie ein Optionsmodell nach Hamburger Vorbild. Demnach sollen nur noch Geimpfte oder Genesene Zutritt zu Restaurants und Events erhalten. Ungeimpften könnte er verwehrt werden.

Von Kai Kollenberg

Dresden. Zutritt nur für Geimpfte und Genesene? Sachsen will mit der kommenden Corona-Schutzverordnung ein Optionsmodell einführen. Demnach könnten Veranstalter und Gastronomen selbst entscheiden, ob sie lediglich Geimpfte und Genesene als Gäste akzeptieren. Das sehen nach DNN-Informationen die Eckpunkte der neuen Schutzverordnung vor, über die am heutigen Dienstag im Kabinett beraten wird.

Einem Veranstalter oder Restaurantbesitzer entstünden demnach Vorteile, falls er das Optionsmodell anwendet: Für die Gäste

entfielen das Abstandsgebot und die Maskenpflicht. Es könnte also enger bestuhlt oder ein größeres Publikum zugelassen werden. Allerdings soll das Optionsmodell nur für Veranstaltungen bis 1000 Personen möglich sein.

Die sächsische Landesregierung folgt damit dem Weg Hamburgs. Das Bundesland hatte bereits im August eine solche Regelung eingeführt. Hamburg hatte den Schritt damit begründet, dass Geimpfte und Genesene keinen wesentlichen Anteil am Infektionsgeschehen hätten. Auch Sachsen-Anhalt hat bereits angekündigt, eine derartige Regelung umzusetzen.

In Sachsen greift bisher eine 2G-Lösung, also der Zutritt ausschließlich für Geimpfte und Genesene, erst ab der sogenannten Überlastungsstufe. Die Stufe ist erreicht, wenn sachsenweit 1300 Normal- und 420 Intensivbetten in Krankenhäusern mit Corona-Patienten belegt sind. Das von der Landesregierung nun verfolgte Optionsmodell würde es den Veranstaltern und Gastronomen freistellen, unabhängig von diesen Werten die Einschränkungen zu intensivieren. Sie können die 2G-Option nutzen, müssen sie aber nicht.

Bei einer Inzidenz über 35, wie sie viele Regionen in Sachsen aktuell aufweisen, gilt momentan

die 3G-Regel: Besucher müssen negative Tests, Genesungs- oder Impfnachweise vorlegen, um Zugang zu Clubs, Kultur- und Freizeiteinrichtungen, Innengastronomie, Saunen sowie Hallenbädern zu bekommen. Die 3G-Vorgabe muss zudem beachtet werden, falls die Vorwarnstufe in den Krankenhäusern erreicht ist: Das ist der Fall, wenn 180 Intensivbetten oder 650 Normalbetten durch Corona-Patienten belegt sind.

Wegen des geänderten Infektionsschutzgesetzes des Bundes wird Sachsen auch zwei neue Werte in der kommenden Corona-Verordnung einführen. Die Vorwarn- und die Überlastungsstufe werden um eine Hospitali-

sierungsrate ergänzt. So soll die Vorwarnstufe auch in Kraft treten, wenn sieben Covid-19-Patienten je 100 000 Einwohner im Krankenhaus behandelt werden. Die Überlastungsstufe ist künftig zudem bei zwölf Covid-Patienten je 100 000 Einwohnern im Krankenhaus erreicht.

Für die Bundestagswahl plant die Landesregierung zudem eine Sonderregelung. Der Urnengang soll mit Mund-Nasen-Schutz, aber ohne Kontaktfassung und ohne 3G-Regel möglich sein.

Die nächste Corona-Verordnung tritt am 23. September in Kraft. Sie soll kommende Woche Dienstag im Kabinett beschlossen werden.



Belal, Oberst in einem Nachschubbataillon der Afghanischen Nationalen Polizei (ANP), den ich 2010 bei einem Besuch des Ausbildungszentrums der afghanischen Polizei traf.

## Der Preis, den andere zahlen

Ohnmacht und der Umgang mit Verantwortung – über unser Scheitern in Afghanistan.

Von Tobias Strahl

Dem Mann mir gegenüber fehlten die Fingerspitzen an acht von zehn Fingern. Durch den Sucher der Kamera konnte ich ihm ohne Scham in die Augen schauen. Ich würde diese Augen später in den Bildern noch oft und lange betrachten und mich fragen, warum es so verdammt schwer war, das Leben anderer mir selbst verständlich zu machen.

Belal war Oberst in der afghanischen Polizei. Kolonnenführer in einem Logistikbataillon, das Truppen im Feld mit Nachschub versorgte. Als ich ihn im Oktober 2010 in einem Ausbildungslager der afghanischen Polizei in Kabul traf, sagte er mir, er sei Anfang vierzig. Ich konnte das kaum glauben. Die Fingerspitzen hatte er in einem Schneesturm verloren. Auf einer Versorgungsfahrt im Nordosten war sein Konvoi stecken geblieben. Zwei Tage hatten er und seine Männer versucht, die Fahrzeuge auszugraben.

Was ich in den Gesprächen mit ihm und anderen Polizisten hörte, zeigte mir einmal mehr, wie wenig die Welt, aus der ich kam, mit der Welt Belals gemein hatte. Ich hatte noch keinen Freund durch Gewalt verloren. Belal und seine Kameraden in den Jahren ihres Dienstes Hunderte. Mein Lohn betrug ein Vielfaches des ihren, und wenn ich in einem halben Jahr in ein Flugzeug steigen würde, um in die Welt der Kaufhäuser, der Altersvorsorge und Urlaubsplanung zurückzukehren, würde Belal in diesem riesigen, mir bis heute unverständlichen Land weiter kämpfen müssen. Ich weiß nicht, ob mein Gesprächspartner heute, elf Jahre später, noch lebt. Vor dem Hintergrund seiner Aufgabe und der Entwicklung Afghanistans ist das wohl eher unwahrscheinlich.

Wenn man sein Leben riskiert, sollte man wissen warum. Belal sagte mir damals, er wolle seinem Land dienen. Ich hörte das oft auch von anderen Soldaten und Polizisten in Afghanistan. Das mag pathetisch klingen, aber es stimmte wohl. Der lächerlich geringe Lohn, den sie erhielten, war sehr sicher nicht der Grund, Finger und Leben herzugeben.

Als ich 1996 als Gebirgsjäger in die Bundeswehr eintrat, tat ich das vor allem aus Abenteuerlust. Dass ich überdies recht gut verdiente, war mir nicht unangenehm. Aber das trägt nicht lang. Ich erinnere mich an einen Morgen im Juli 1999. Wir waren gerade in Kosovo einmarschiert. Meine Gruppe hatte Wache am Eingang zum provisorischen Feldlager in Suva Reka. Im Dämmerlicht vor Sonnenaufgang kamen zwei junge Frauen mit sechs Kindern, Jungen und Mädchen, ans Tor. Wir sprachen kein Albanisch und riefen den Dolmetscher. Der erklärte uns nach einer Unterhaltung mit ihnen, die zwei Schwestern und



Frauen in Mazar-e Sharif verbringen ihre Freizeit im September 2010 in einem Frauengarten, einem abgeschlossenen Bereich, in dem fremde Männer keinen Zutritt haben.



In Kunduz zeigt ein Vater das Röntgenbild seines Sohnes, der im Rücken das Projektil einer Kalaschnikow hat.



Ein Rekrut der afghanischen Armee im November 2010 während einer Ausbildungspause in einem Camp in der Provinz Khowst im Osten Afghanistans.

”

Ich habe mich nie so oft so abgrundtief ohnmächtig gefühlt wie als bis an die Zähne bewaffneter Soldat.

Tobias Strahl  
Major der Bundeswehr

wie als bis an die Zähne bewaffneter Soldat. Was aus den Frauen und ihren Kindern wurde, weiß ich nicht. Aber nach diesem Morgen im Juli 1999 war es vorbei mit der Abenteuerlust.

Geschichten wie die gibt es einige – und schlimmere – unter den einsatzerfahrenen Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr. Abenteuerlust und finanzielle Sicherheit sind sicher Gründe, zur Truppe zu gehen, sie reichen jedoch nicht, mehr als einen Einsatz durchzuhalten. Man muss überzeugt sein, dass das, was man tut, einen Sinn hat. So wie die Krankenschwester auf der Kinderkrebstation oder der Polizist auf dem Revier trotz ihrer Ohnmacht vor dem überwältigenden Elend, das ihnen bisweilen begegnet, vom Sinn ihres Tuns überzeugt sein müssen. In den 25 Jahren, die mich als aktiver Soldat und Reserveoffizier mit der Truppe verbinden, habe ich viele verzweifelte Soldatinnen und Soldaten getroffen, aber keine oder keinen, die über ihre Erlebnisse so abgestumpft wären, dass sie von ihnen nicht mehr berührt würden.

Wenn man wirklich verstehen will, was in vielen der Frauen und Männer, die in den letzten 20 Jahren in Afghanistan eingesetzt waren, heute los ist, sollte man das wissen. Der Sinn, dessen sie bedurften, um das, was sie geleistet haben, zu rechtfertigen, ist innerhalb weniger Tage weggewischt worden. Wenn man das weiß, dann kann man sich ausmalen, was für eine Katastrophe das grandiose Scheitern dieser Mission für sie und für zukünftige Einsätze bedeutet.

Man sollte auch wissen, dass es wesentlich einfacher ist, in Missionen wie diesen eingesetzt zu sein, als in eine Gesellschaft zurückzukehren, die jeden Gegenstand, der nicht ihr unmittelbares Interesse betrifft, weit von sich weist. Eine solche Rückkehr ist, als hätte man seine Sprache verloren und könnte sich niemandem mehr verständlich machen.

Es geht nicht darum, dem Welt-schmerz einiger Angehöriger einer besonderen Berufsgruppe zu huldigen. Es geht vielmehr darum, wie wir als Gesellschaft mit Verantwortung umgehen, die unser emotionales Vermögen regelmäßig übersteigt. Das gilt nicht nur für Soldaten. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass es für Polizistinnen und Krankenpfleger, für medizinisches Personal und Einsatzkräfte ganz allgemein gilt. Wir müssen raus aus Verantwortungsllosigkeit und Desinteresse. Es geht auch nicht darum, zu beurteilen, ob der Einsatz an sich sinnvoll und gerechtfertigt war. Es geht darum, wie wir mit denen umgehen, die ihn getragen haben. Es geht nicht – zumindest nicht primär – um Taliban, den Einfluss Chinas, Russlands, des Irans oder darum, ob es Demokratie

am Hindukusch überhaupt geben kann. Die weltumspannenden Metadiskussionen dienen uns hier als Vorwand, uns nicht mit uns selbst und unserem Verständnis von Verantwortung beschäftigen zu müssen.

Wenn man sich heute unter Soldatinnen und Soldaten umhört, dann stellt man schnell fest, dass der Scherbenhaufen, vor dem man mit dem gescheiterten Einsatz in Afghanistan steht, für nicht wenige nur die logische Konsequenz des Klimas aus politischer Verantwortungslosigkeit und gesellschaftlichem Desinteresse ist, das diesen Einsatz von Anfang an begleitete. Wie ein roter Faden zieht sich die Diskussion um Ausrüstungsmängel durch seine Geschichte. Wenn für viele der berührt gewordene Satz des damaligen Verteidigungsministers Peter Struck vom Dezember 2002 – „Die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschlands wird auch am Hindukusch verteidigt“ und was sich dahinter verbarg – bereits abstrakt und schwer nachvollziehbar war, so ist heute kaum verständlich, warum es plötzlich so dringlich schien, völlig überstürzt aus Afghanistan abzuziehen. Das Debakel um die Evakuierung der Ortskräfte schließlich – Menschen, die uns vertraut und die wir enttäuscht haben – ist ein beredtes Zeugnis über Verantwortungsbewusstsein in den zuständigen Ministerien. Überrascht hat es keine der mir persönlich bekannten Soldatinnen und Soldaten.

Die Gesellschaft, in der wir leben, der Frieden, die Sicherheit, der Luxus haben einen Preis. Hören wir auf, so zu tun, als hätten wir nichts mit denen zu tun, die ihn zahlen.

### Tobias Strahl



- geboren 1978 in Dresden
- 1996 Eintritt als Gebirgsjäger und Soldat auf Zeit in die Bundeswehr
- 1999 als Gebirgsjäger im Ersten Kontingent der Kosovo-Force
- 2000 Ausscheiden aus dem aktiven Dienst und Unteroffizier der Reserve
- 2004 bis 2010 Studium Kunstgeschichte und Literaturwissenschaften an der TU Dresden
- 2005 erster Aufenthalt als Journalist in Afghanistan
- 2006–2010 zwei weitere Einsätze in Kosovo
- 2010–2011 Einsatz als Chief Print Group der Combined and Joint Psychological Operational Task Force (CJPOTF) im Hauptquartier der ISAF in Kabul
- 2011–2016 Promotion in Dresden
- 2015–2017 Nigeria
- seit 2017 Sarajevo, Bosnien und Herzegowina

## Häftling gräbt Loch unterm Zaun

Ein Mann fällt in der U-Haft mehrfach auf. Deshalb steht er nun wieder vor Gericht.

Im März war Khalid O. zu vier Jahren und der Unterbringung in einer Entzugsklinik verurteilt worden. Der Eritreer hatte im April 2020 in zwei Hochhäusern in Gorbitz auf drei Flüchtlinge eingestochen. Der junge Mann hatte durch seinen regen Crystalkonsum ein psychisches Problem und hörte Stimmen. Der Gutachter hatte ihm daher eine verminderte Schuldfähigkeit bescheinigt. Seit gestern sitzt Khalid O. nun wieder vor Gericht, diesmal weil er sich in der U-Haft daneben benommen hat.

Da hatte der Angeklagte bei einem Einzelhofgang versucht, sich durch einen Sicherungszaun zu graben. Wie ein Maulwurf buddelte er mit den Händen ein beachtliches Loch. Als zwei Justizbeamte kamen, attackierte er sie. Laut Anklage verteilte er Kopfstöße, trat und schlug auf sie ein, und versuchte zu beißen. Mehrere Bedienstete waren nötig, um ihn wieder in die Zelle zu bringen. Einen Beamten bespuckte er noch im Haftraum.

Bereits zwei Tage zuvor hatte Khalid O. einen Bediensteten bespuckt: „Ich fi... dich!“ Durch die Kostklappe der Zellentür schob er seine Beine, blieb aber mit der Hüfte stecken. Mehrere Beamte mussten ihn mühsam zurück schieben. Dabei hätte er es viel einfacher haben können: Denn die Tür war offen.

„So etwas habe ich nicht gemacht, ich habe meine Beine nicht da durchgeschoben und ich habe auch niemanden beleidigt“, sagte der Angeklagte. Das Loch habe er gegraben, aber nicht um zu fliehen, sondern um an einen Zigarettenstummel zu kommen, der hinter dem Zaun lag. „Als ich die Zigarette sah, wollte ich sie rauchen.“ Die Beamten hätten ihn dann sofort attackiert, ohne mit ihm zu reden (stimmt nicht, wie man auf einem Überwachungsvideo sieht) und mit Zucker beworfen. Was er damit meinte, konnte gestern nicht geklärt werden. Der Prozess wird fortgesetzt. *Monika Löffler*

## DRESDNER NEUESTE NACHRICHTEN

Impressum

Herausgeber:  
Verlag Dresdner Nachrichten GmbH & Co. KG  
Dr.-Külz-Ring 12, 01067 Dresden  
Telefon: 0351-8075-0  
Internet: www.dnn.de  
E-Mail: lokaales@dnn.de

Chefredakteur:  
Dirk Birgel (V.i.S.d.P.)

Stellvertreter: Christian Grödel (CvD digital)  
Chefredakteur: Thomas Baumann-Hartwig

Newsroom: Barbara Stock, Holger Grigutsch (Telefon: 0875-234/-235/-180).  
Kultur: Kerstin Leibe (Telefon: 0875-282/-280; E-Mail: kultur@dnn.de). Sport: Jochen Leimert, Stefan Schramm (Telefon: 0875-262/-261; E-Mail: sport@dnn.de).

Druck:  
DDV Druck GmbH  
Meinholdstraße 2, 01129 Dresden

Die DNN erscheinen in Zusammenarbeit mit dem RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND). Chefredakteur: Marco Fenske. stv. Chefredakteur: Eva Quadbeck. Mitglieder der Chefredaktion: Dany Schradner, Christoph Maier.

Nachrichtengeneratoren: dpa, afp, sid, epd  
Geschäftsführer: Björn Steigert, Benjamin Schradner  
Vertrieb und Marketing: Alexandra Grothe

Vertriebservice: 0800/8075-800 (gebührenfrei)

Die Auflage ist iVW-geprüft. Im Abonnement ist das Wochenmagazin „prima“ enthalten. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 20 vom 1.1.2019.

Monatlicher Bezugspreis bei Lieferung durch Zusteller für die gedruckte Zeitung 39,90 EUR (einschl. Zustellkosten) und derzeit gültiger Mehrwertsteuer) oder durch die Post 46,40 EUR (einschl. Portoanteil und derzeit gültiger Mehrwertsteuer). Zusätzlicher monatlicher Bezugspreis für das E-Paper 3,70 EUR (einschl. derzeit gültiger Mehrwertsteuer). Für Kündigungen von Abonnements gilt eine Frist von 6 Wochen zum Quartalsende.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr. Die Redaktion behält sich bei der Veröffentlichung von Zuschriften das Recht sinnvoller Kürzungen vor. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages bzw. durch höhere Gewalt bzw. Streik oder Aussperrung besteht kein Entschädigungsanspruch. Die Zeitung ist in allen Teilen urheberrechtlich geschützt. Sie darf ohne vorherige Zustimmung durch den Verlag weder ganz noch teilweise vervielfältigt oder verbreitet werden. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und die Vervielfältigung auf Datenträgern. Die Rechte für die Nutzung von Artikeln für elektronische Pressespiegel erhalten Sie über die Presse-Monitor Deutschland GmbH & Co. KG, Telefon: 030 284930 oder www.presse-monitor.de.

Für die Herstellung der Dresdner Neuesten Nachrichten wird Recycling-Papier verwendet.